

Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Vierteljährig	4 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	18 fl. — kr.
Halbjährig	9 " — "
Vierteljährig	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den
Sonntagen und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum
wird das erste Mal mit 6 kr. und das
jeder folgenden Einrückung mit 4 kr.
berechnet.

Stempelgebühr für jedermalige Insertion
30 kr. à M.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasen-
stein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11),
Gambura, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M.,
Wagel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frank-
furt a/M., A. Schulz & Comp. in Leipzig,
A. Oepel in Wien und Rudolf Mosse
in Berlin, Breslau, Hamburg, München,
Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag,
Strasburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Arad, 5. Jänner.

Die Umgestaltung der Parteiverhältnisse bilden jetzt fast ausschließlich den Stoff der Leitartikel der hauptstädtischen Blätter. So befaßt sich „Magyar Politika“ mit der Frage welcher Partei die Nachfolger der jetzigen Regierung sein werden und gelangt begreiflicher Weise zu dem Schluß, daß T i f f a und S h y e z y keine Aussicht haben, die Erben des jetzigen Ministeriums zu sein. Das jetzige Cabinet könne nur durch eine rein conservative Regierung, die eine ganz neue Parteiconstellatation herbeiführen würde, abgelöst werden. Ganz unbegründet sei es, die conservativen als Ultramontane zu verdächtigen, denn die conservative Partei sei keine katholische Partei, indem auch Protestanten ein „bedeutendes Contingent derselben bilden.

„Reform“ ersieht aus der Antwort Coloman T i f f a's auf die Neujahrsgratulation seiner Partei, daß der Führer des linken Centrums starr an seinen Ansichten über die anzustrebende Aenderung der staatsrechtlichen Basis festhält und dadurch die Regierungsfähigkeit des linken Centrums für permanent erklärt. „Reform“ bedauert dies im Interesse des Landes. T i f f a und seine Partei brauchen nicht Buße zu thun, nicht ihre bisherigen Principien feierlich zu verleugnen; sie mögen nur durch eine neue politische Enunnciation das Programm von 1867, sowie die Biharer Punkte „überleben“, ferner in dieser Enunnciation ihre Ansichten über die Lage und über concrete Fragen aussprechen. Dies werde eine Reform des linken Centrums auf parlamentarischer Basis sein. Erfolgt diese Reform nicht, so werde das linke Centrum früher oder später ganz zu Grunde gehen; erfolgt sie aber, so werde T i f f a seine Fähigkeiten zum Wohl des Landes verwerthen können.

Der Leitartikel des „Baloldal“, von M o c s a r y geschrieben, ist der Mittelpartei gewidmet. M o c s a r y behauptet darin, daß S h y e z y's ganzes Den-

ken und Handeln von der Furcht, und zwar von einer unbegründeten Furcht geleitet werde, denn durch die Fortsetzung des Kampfes gegen die jetzige staatsrechtliche Basis werde das jetzige Maß von Selbstständigkeit des Landes nicht gefährdet. Ein Staatsstreik, die Wiedereinführung des Absolutismus sei in Folge der Fortsetzung dieses Kampfes nicht zu fürchten, denn Oesterreich würde sich vor der Wiederherstellung jener Zustände gewiß hüten, deren Resultat Szadowa war.

Das Organ der Anhänger S h y e z y's, die „Rözeppárt“, gibt der Hoffnung dieser Partei auf bald eintretende neue Parteiconstellationen Ausdruck: die Veranlassung hiezu würden nach der Ansicht dieses Blattes die Verhandlungen der Einundzwanziger-Commission des Abgeordnetenhauses bieten.

„Hon“ beschäftigt sich ebenfalls mit den Aufgaben dieser Commission und verlangt von ihr, daß sie ausführliche, eingehende und fertige Anträge, welche sich auf alle erforderlichen Reformen beziehen sollen, die das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen im Stande sein werden, vorlegen soll. Ueber diese Anträge möge dann das Abgeordnetenhause entscheiden: die Regierung zum Studium des einen oder anderen Antrages anzuweisen, habe absolut, keinen Werth.

In dem Gesetzentwurf über die Arrondirung der Municipien findet „Pesti Napló“ vorzüglich zwei Bestrebungen zum Ausdruck gebracht: erstens, die Begründung des Selbstverwaltungsrechtes auf fester Basis durch Ermöglichung der Selbstbesteuerung der Comitate, zweitens die locale Verbindung der einzelnen Zweige der staatlichen Administration und dadurch die Herstellung der erforderlichen Harmonie zwischen denselben. Das seien die zwei wichtigsten Punkte des Gesetzentwurfes; alles Andere könne nur nebensächlich in Betracht. „Napló“ wolle daher vorerst nicht in die Details des Entwurfes eingehen, die ohnehin je nach dem localen Interesse verschiedenartig beurtheilt werden und selbst die Nationalitätenfrage, die man leichtfertig

genug mit der bevorstehenden Reform in Zusammenhang gebracht, soll einstweilen unerörtert bleiben.

In einem zweiten Artikel der „Magyar Politika“ wird die Behauptung aufgestellt, daß die vor einem Jahre vom Abgeordneten M a x U r m e n y i ausgesprochenen Ansichten über die Honvéds immer mehr Terrain gewinnen. Man hätte die Honvédsarmee von der gemeinsamen Armee nicht trennen sollen, damit auch diese Frage eine gemeinsame Angelegenheit geblieben wäre; in diesem Falle hätte Ungarn für die Landwehr weit weniger auszugeben, als es jetzt ausgibt. Uebrigens seien nicht die gemeinsame Armee, nicht die ungarischen Honvéds, nicht die österreichische Landwehr, sondern unsere geographische Lage der wahre Schutz der Monarchie, da Europa die Nothwendigkeit eines unabhängigen Staates an der Donau einsieht. Wäre dies nicht der Fall, so könnten unsere Armeen uns vor dem Untergange nicht schützen, wenn Rußland und Preußen sich vereint gegen uns, so wie ehemals gegen Polen, verbünden würden.

Ganz entgegengesetzter Ansicht ist „Ellenör“. Dieses Blatt vertritt die These, daß nur jene Armee kampfs- und siegesfähig ist, in welcher ein nationaler Einn und Begeisterung für das Vaterland herrscht. Eine solche Armee müsse Ungarn aus seinen Honvéds, Oesterreich aus seiner Landwehr schaffen, dann werden zur Sicherheit der Monarchie diese zwei Armeen vollständig genügen. Es handle sich da nicht um eine „Lieblingsidee“ der ungarischen Nation, sondern um die wahre Großmachtsstellung der Monarchie.

Schließlich erwähnen wir noch, daß der „M. Politika“ zufolge der Entwurf des neuen C o l o n i s t e n g e s e z e s bereits fertig ist und dem Reichstage sofort nach seinem Zusammentreten vorgelegt werden wird.

Wie der „P. M.“ mittheilt, besteht die Absicht, das Generalconsulat Frankreichs in Buda-Pest aufzulösen und an seine Stelle einen Secretär der französischen Botschaft in Wien zu delegiren, dem das erforder-

Reuiletton.

Ein — Wohlthätigkeits-Concert.

Arad, 5. Jänner.

Endlich fand das lang ersehnte Wohlthätigkeits-Concert statt, nach mühseliger Ueberwindung vieler Hindernisse.

Wie bekannt, sollte Herr E l l i n g e r singen, er ließ abgehen. Im Programme war Frau V a l á z s D o g n a r angekündigt, die geehrte Dame fand es aber für gerathen, in Pest zu bleiben und wurde durch Fr. O l g a H u m a n n ersetzt. Auch Herr U d v a r d y, der von H a n n s R i c h t e r entdeckte Tenorist kam nicht, wahrscheinlich, weil der Entdecker das ausschließliche Privilegium noch nicht erhalten. Herr S z a b ó I m r e (?) war so gefällig, statt Herrn U d v a r d y mitzuwirken.

Executirt wurden folgende Nummern:

1. Duo für Clavier und Violine v. R. Wagner (Richtiger: 2 Stücke aus „Lohengrin“, arrangirt für Clavier und Violine.) v. H a n n s R i c h t e r
2. Der „Wanderer“, v. Schubert, gesungen v. Frn. A n g y a l f i.
3. „Una voce poco fa“ aus dem „Barbier v. Sevilla“, gesungen von Fr. O l g a H u m a n n
4. „Durch die Wälder, durch die Auen“ aus „Freischütz“, gesungen von Herrn I m r e S z a b ó.
5. „La Ronde des lutins“ Bassini) geigt v. Frn. R a n c e v i c s.
6. „O! Gnade!“ Arie aus „Robert der Teufel“, Pagenlied aus „die Hugenotten“ v. Fr. O. H u m a n n
7. „Blid ich umher“ aus „Tannhäuser“, gef. Lied an den Abendstern v. Frn. A n g y a l f i.

8. Finale aus „Lohengrin“, auf dem Clavier vortragen von H a n n s R i c h t e r.

Herr R a n c e v i c s ist ein vortrefflicher Violinist und Fr. O l g a H u m a n n eine tüchtig geschulte Sängerin. Herr A n g y a l f i besitzt eine schöne Stimme und einen geschmackvollen Vortrag. Auch die Arie aus „Freischütz“ bleibt schön, obgleich sie Herr S z a b ó I m r e gesungen. H a n n s R i c h t e r ist ein berühmter Orchester-Dirigent und ein hochgebildeter Musiker, das Finale aus „Lohengrin“ aber ist keine Clavierpiege. Für einen Capellmeister, der im Geiste die Orchester-Partitur vor Augen hat und nur das Orchester und die Sänger hört, mag ein Clavierauszug Vergnügen gewähren, für die Zuhörer bleibt aber das erwähnte Finale auf dem Clavier gespielt nichts, als eine wüste Paukerei.

Um auf das Programm im Ganzen zu kommen, müssen wir vor Allem bemerken, daß die Pester Künstler sonderbare Begriffe von uns Aradern zu haben scheinen. Die Mehrzahl der Piegen ist bereits derart abgedroschen, daß sogar ein Musik-Conservatorium der entlegensten Provinz stark Anstand nehmen würde, seinen Schülern die Gnaden-Arie, „Una voce“, „La Ronde des lutins“ u. s. f. einzudrillen. Auch wir Arader haben bereits diese abgeleiteten Sachen bis zum Ueberdruß gehört und sind schon längst gewohnt, daß hier contentirende Künstler uns mit solchen verschonen. Es wäre wirklich angezeigt gewesen, wenn die geehrten Pester Künstler früher nähere Erkundigungen eingezo-gen hätten, über die allgemeine Geschmacksrichtung des Arader Publicums, und dann hätte der Anschein vermieden werden können, als wollte man uns geringschätzen oder gar mißachten, indem uns ein Programm aufgetischt wurde, mit welchem man viel weiter nach dem Orient hätte pilgern sollen, um ein dankbares Auditorium zu finden.

Der Ertrag des Concertes war, wie man uns versicherte, einem wohlthätigen Zwecke gewidmet; doch welchem? sagte man uns nicht. Dies war auch ein gewaltiger Mißgriff. Wir betonen diesen Umstand beileibe nicht aus Mißtrauen und haben die feste Ueberzeugung, daß man in der That „wohlthätig“ concertirte. Doch sollte man einem großen Publicum gegenüber constanter vorgehen und den Zweck klar und bestimmt zur allgemeinen Kenntniß bringen, um allenfallsigen Mißdeutungen aus dem Wege zu gehen. In Geldsachen hört bekanntlich die Gemüthlichkeit auf, und wenn man schon den Saal zum „weißen Kreuz“ füllte, hat man gewiß das Recht nachträglich über den Ertrag Rechenschaft zu fordern, wenn v o r l ä u f i g kein reiner Wein eingeschenkt wurde. Wir haben in Arad auch wohlthätige Zwecke, die zu fördern dringend nöthig wäre und wir bringen Opfer auf Kosten der eigenen Zwecke, indem wir andere unterstützen. Wir wollen also zum wenigsten wissen, für wen oder für was wir gezahlt? und erwarten hierüber Aufklärung.

Es war uns — gewiß Allen, die wir gegenwärtig waren — ein wahrer Genuß, gut geigen und gut singen zu hören; etwas dergleichen wird uns manchmal in Jahren nicht zu Theil. In dieser Beziehung säumen wir keinen Augenblick, unserer aufrichtigen, innigen Dankbarkeit Ausdruck zu verleihen. — Wenn wir uns in Hinsicht auf den Gesang des angehenden Herrn S z a b ó I m r e und das Finale aus „Lohengrin“ als Clavierpiege etwas unverschölen äußerten, geschah dies nicht aus Unart, denn wir wissen recht gut, daß man in Würdigung des „wohlthätigen Zweckes“ und des allgemeinen Friedens willen häufig Lobeshymnen zu singen hat, wo ein entschiedener Tadel an der Stelle wäre, sondern nur einfach aus dem Grunde, um den sehr geehrten Pester Künstlern klar zu demonstrieren, daß sie falsch berichtet waren, indem sie

klaf-

2-5.6)

ng.

igeraus- mittelst der zur Eimer für den anbedine den fest hat. den, daß kleinen rzahlung

le

prok, billigsten daer.

Städt. Verzehrungssteuer-Administration, (Kirchengasse Nr. 14.)

Arad am 31. December 1873 (10 70-33)

liche Kanzleipersonale zugetheilt würde. Diese Exposition würde selbstverständlich der Botschaft in Wien unterstehen. Um jedoch Rangstreitigkeiten zu vermeiden, erhielt der erste Secretär der Botschaft den Rang eines *ministre plénipotentiaire*, wie Lehnlisches jetzt mit Herrn Godard, dem ersten Botschaftssecretär in London geschah und wie ja auch der erste Beamte der österreichisch-ungarischen Mission in Frankreich (Graf Hoyos) denselben Rang bekleidet. Hiedurch wäre denn auch die Möglichkeit geboten, daß der also rangirende Secretär in Wien in Verhinderungs-fällen die Vertretung der Botschaft und somit auch die Oberleitung der Exposition in Buda-Pest übernehme. Somit hätte Frankreich einen wirklichen Gesandten in Pest.

Der deutsche Kaiser ist am Neujahrstage Gegenstand einer populären Ovation geworden.

In Berlin herrscht politische Windstille. Fürst Bismarck hat, so schreibt die „Spen. Ztg.“, welche übrigens ihr neues Dasein mit einem fulminanten Neujahr-Artikel von Carl Braun beginnt. Fürst Bismarck hat dem Wunsche des Königs entsprochen, indem er tatsächlich den Vorsitz im preussischen Staatsministerium ergriffen hat.

Auf kirchlichem Gebiet ist als Ereigniß die Ankunft des Erzbischofs Ledochowski in Berlin zu verzeichnen. Er hat die glänzend für ihn hergerichteten Parterre-Räumlichkeiten zweier anstoßender Häuser der Palissadenstraße, welche der Hedwigs-Kirche zugehören, bezogen. Auf dem Hofe steht eine neue erbaute kleine katholische Capelle, in welcher, wie behauptet wird, der Erzbischof Gottesdienst abhält oder abzuhalten gedenkt. Was dies Alles zu bedeuten hat, darüber sind die Schriftgelehrten noch nicht einig. Bis jetzt verlautet nur, daß der Erzbischof sich um eine Audienz beim Kaiser bemüht. Bezüglich der Unmöglichkeit seiner Verbannung aus Deutschland, weil Deutschland keine Colonien habe, wird den „Daily News“ aus Berlin telegraphirt: „Diese Schwierigkeit wird nicht zwischen der Regierung und der Ausübung der Gesetze stehen. Monsignor Ledochowski könnte ebenso leicht als die Jesuiten aus Deutschland oder so leicht als Monsignor Mermilot aus der Schweiz verbannt werden, und sollte ein solcher Schritt nöthig sein, so wird er sicherlich gethan werden.“

Während der Erzbischof in Berlin weilt, beginnen der seiner Geistlichkeit in Posen die Bande frommer Scheu sich zu lockern. So schreibt der Vicar Michel Rubczak in Borek der „Ostdeutschen Zeitung“, er werde als katholischer Christ niemals den Glauben seiner Kirche verletzigen, aber auch den Gesetzen der Staatsregierung stets gehorham sein. Es schmerze ihn tief, daß andere Priester in böswilliger Verkennung ihrer Pflichten den Staatsgesetzen den Gehorham verweigern.

Der Breslauer Fürstbischof scheint ernstlich an seine Ueberfiedlung nach Oesterreich zu denken, wenigstens schreibt sein Leibblatt: „Unser Oberhirt wird die Sennen in den Tagen der Gefahr nicht eher verlassen, als bis man Hand an ihn legt, und ihn

voraussetzen, „una voce“ oder die Gnaden-Arie würden uns eine Ueberraschung sein. Dann zogen wir auch in Erwägung, daß sich ein jeder Fall in der Zukunft wiederholen könne und sich vielleicht eine hauptstädtische Künstlergilde in nächster Zukunft, ermutigt durch den Erfolg der Augyalstischen, etwa mit folgendem Programm produciren wollte:

1. Duo für Clavier und Violine von Vincenzo Bellini, gespielt von den Herren Pauker und Krayer.
2. „Guter Mond du gehst so stille“ zwei Romanzen, „So leb denn wohl du stilles Haus“ von Herrn Bassansie.
3. „Di tanti palpiti“ Arie, gesungen von Fr. Gargarella.
4. „La donna e mobile“ aus „Rigoletto“ gesung v. Frn. „Alles Gold ist nur Schimäre“ aus „Thürang“ von Robert.
5. „Der Carneval von Venedig“, gespielt auf der Geige von Herrn Krayer.
6. „Il bacio“, Walzer v. Ardit gesungen von „Nimm diesen Sabel“ aus der „Fräulein Gargarella“.
7. „Hier in diesen heil. Hallen,“ gesungen von „Mädle ruck, ruck, ruck“, von Herrn Bassansie.
8. „La pompa di festa“, von Willmers, und auf allgemeines Verlangen die Prügelscene aus „die Meistränger von Nürnberg“, auf dem Clavier vorgetragen von Herrn Pauker.

Nun, wäre ein solches Programm nicht schauder-erregend? Muß man derartigen Coeventualitäten nicht vorbeugen, auch wenn man solchen Leuten wehe thun muß, die Gute s wollen und opferwillig Mähen und Reiten nicht scheuen? — Wir denken, es ist unsere

wie Monsignore Mermilot zwingt, seine Diocese von einem Orte aus zu regieren, der außerhalb der Grenzen Preußens liegt.“

Während das diesgerichtliche Verfahren gegen Capitän Werner noch nicht beendet ist, steht es, der „Schleif. Ztg.“ zufolge, mehr als jemals fest, daß es nur formaler Natur ist und daß Herr Werner in den nächsten Monaten durch die Verleihung des Charakters als *Contre-Admiral* für manche Angriffe entschädigt werden dürfte, da eine derartige Stelle im Etat zur Zeit nicht ausgeworfen ist.

Anekdotenhaft und piquant sind die nachstehenden Mittheilungen, welche der Correspondent des „N. W. Tagblatt“ in Rom diesem Blatte über die letzten Cardinals-Ernennungen zugehen läßt, die, wenn sie auch vielleicht nicht auf's Bote zu nehmen sind, doch wenigstens in überaus drastischer Weise die Tagesgespräche charakterisiren, mit denen man sich in der nächsten Umgebung des Papstes unterhält. — Der Correspondent erzählt nämlich:

„Das heftigste Widerstreben zeigte der Papst gegen die Ernennung der von Oesterreich empfohlenen zwei Candidaten für den Cardinalsstuh, des Primas Simor von Ungarn und des päpstlichen Nuntius in Wien, Mgr. Falicelli, die beide der heilige Vater als Liberale (?) betrachtet und welche er darum nicht gerne zu Mitgliedern des künftigen Conclave machen wollte, weil er sich überzeugt hält, daß sie bei der eventuellen Papstwahl gegen den Candidaten der Jesuiten und speciell gegen den von ihm selbst zu seinem Nachfolger designirten Cardinal stimmen werden. Die beiden Prälaten hätten darum auch, trotz aller Bemühungen der österreichischen Regierung, den Purpur nicht bekommen, wenn nicht Mgr. Nardi, der Sohn eines Arztes ist und selber die medicinischen Studien absolvirt hat, seiner Heiligkeit die beruhigende Versicherung gegeben hätte, daß er während seines letzten Aufenthaltes in Wien, wo er in geheimer Mission weilte, den Gesundheitszustand der beiden Prälaten kennen gelernt und die Gewißheit erlangt habe, sie seien beide im allerletzten Lebensstadium und ohne Aussicht, das nächste Conclave zu erleben. Erst auf diese nach regelrecht wissenschaftlicher Motivirung gegebene Versicherung hin entschloß sich der Papst zur Verleihung der betreffenden zwei Cardinalsstühle.“

Thatsächlich nun gestaltete sich das Befinden des Erzbischofs von Gran so übel, daß der Papst wenige Stunden, bevor er die Ernennung desselben zum Cardinal vollzog, erst telegraphisch anfragen ließ, ob der Cardinal noch lebe, „denn“, meinte er, „ich habe durchaus nichts dagegen, Sterbende zu Cardinalen zu machen, aber ich will nicht, daß die Oesterreicher und die Ungarn sich über mich lustig machen könnten, wenn ich einen Todten zum Cardinal ernennen würde.“ In so zart gemüthlicher Weise tractirt Se. Heiligkeit seine geistlichen Nothhelfer.

Ueberhaupt wäre es kaum zu diesen Cardinals-Ernennungen gekommen, wenn dem heiligen Vater nicht das Herz darnach gebrannt hätte, dem Jesuiten

unabweisliche Pflicht in die Zukunft zu blicken und zu rechter Zeit Mahnworte ertönen zu lassen.

Und zum „Schlusse“, so recht im Ernst, aber ohne Bitterkeit im Herzen, fragen wir Herrn Hanns Richter, den vielgepriesenen, ja sogar mit Recht gefeierten Mann: ist es denn seiner Würde angemessen, unter eigener Firma, in einer Provinzstadt zwar, aber vor einem gebildeten Publikum musicalische Wasserläufe springen zu lassen?

Wir meinen, daß der Mann, welcher in Pest so Ersprießliches und Verdienstliches geleistet, um einer guten Musik die Bahn zu brechen, sich mit Kleinigkeiten compromittirender Art nicht abgeben sollte.

Die chinesischen Frauen.

In China hatte das Weib, besonders in älteren Zeiten, eine keineswegs niedere Stellung. Die Milde der Gesinnung, sagt ein bewährter Forscher, die Auffassung des Lebens als eines innig in sich zusammenhängenden und in allen seinen Theilen vernünftigen und berechtigten weist auch dem weiblichen Geschlechte eine berechnete Stellung in der menschlichen Gesellschaft an. Das Weib ist nicht mehr Sclavin, nicht mehr ein Gegenstand der Willkür, denn die Willkür, ist das schlechthin Unvernünftige, und ist in China an sich ein Unrecht; in die friedliche, glückliche Harmonie des Alls muß auch das Weib eingeführt sein. Die Frau, welche sich durch Tugend, Kenntnisse, Talente und andere hohe Eigenschaften auszeichnet, hat eben den gerechten Anspruch auf öffentliche Auszeichnung als der Mann. Zwei Beweise dafür, wie namentlich in ältester Zeit der Werth der Frauen empfunden wurde, und wie hoch man über die Ehre dachte, scheinen mir in der Schrift zu liegen, und hierauf hat meines Wissens noch Niemand aufmerksam gemacht. Es ist bekannt, daß die ältesten chinesischen Schriftzeichen

Tarquini den Purpur zu geben. Diese eine Rücksicht überwand alle Schwierigkeiten und alle Abneigung gegen die Ausübung der päpstlichen Gewalt, wodurch jedoch die Mähe von der Gefangenschaft zumüde gemacht erscheinen mußte. Als eine so wichtige Angelegenheit wurde die Bekleidung des Jesuiten mit dem Purpur betrieben, daß der Jesuitengeneral Pater Beck, der, wie man weiß, seit der Aufhebung der geistlichen Körperschaften sich nach Belgien zurückgezogen hatte, eigens zu dieser Gelegenheit wieder nach Rom kam.

Im weiteren Verlauf seines Briefes erwähnt der Correspondent des im Vatican herumgetragenen Gerüchtes, daß der Papst, gerührt darüber, daß selbst die fromme republikanische Regierung der frommen Marcellin MacMahon seinen Wünschen und Hoffnungen in erwartetem Maße zu entsprechen sich nicht beeile, entschlossen sei, die Nothwendigkeit der weltlichen Herrschaft als neuestes Dogma zu proclamiren, um dadurch die gläubigen Katholiken zu einer thätlichen Action gegen Italien heranzuzwingen.

Ein spanischer Correspondent der „Ball Mall Gazette“ glaubt mit Sicherheit annehmen zu können, daß der Sturz der Republik in Spanien nur mehr eine Frage der Zeit sei. Nach seinem Dafürhalten hat der Prinz von Asturien, da der größte Theil der die Regierungstruppen commandirenden Officiere alphonisistisch gesinnt ist, bedeutende Chancen. Für den Fall seiner Restauration würde der Bürgerkrieg dann wieder den Charakter des ehemaligen Kampfes zwischen Carlisten und Christinos annehmen.

In Santander ist für die Belagerten in Bilbao eine halbe Million Patronen gelandet worden. Die Stadt ist von der Landseite vollständig durch die Carliten eingeschlossen und die Dampfer, welche Lebensmittel zuführen, versehen trotz ihrer Eisenhüllen diesen Dienst nur unter großen Gefahren, da die am Ufer versteckten Scharfschützen der Carliten stets mit einer wohlgezielten Kugel bereit sind.

C. U. Buda-Pest, 4. Jänner.

Ministerpräsident Szlávy widmet seinem neuen Portefeuille große Aufmerksamkeit; so werden in den Sectionen des Finanzministeriums bereits mehrfache Veränderungen vorgenommen, welche eine bessere und gleichförmigere Eintheilung der Arbeit und der Arbeitskräfte bezwecken. Die diesbezüglichen Vorschläge stammen vom Staats-Secretär Madarassy. — Ferner hat der Minister alle Verwaltungsangelegenheiten der Entscheidung des Staats-Secretärs anheingestellt, und diesen auch den an der Spitze der Tabak-Verwaltung stehenden, bisher nur direct von dem Minister abhängigen — Ministerialrath Fluck untergeordnet.

Graf Melchior Ökonay hat während seines gegenwärtigen Aufenthaltes in Meran sein, seit einiger Zeit vorbereitetes Werk über die Banffrage vollendet und dürfte dasselbe bald nach seiner, für den 12. I. M. erwarteten Ankunft erscheinen. —

einfache und rohe Bilder waren, die sich in geringer Zahl in der heutigen Schrift wiederfinden. Da bloße, einfache Symbole und Bilder lange nicht ausreichen, um die ganze Sinnes- und Gedankenwelt darzustellen, so hat der Chinese die seinigen bei Zeiten durch Zusammenfügung vervielfältigt; man vereinigte zwei, auch mehr einfache Begriffszeichen, und so entstanden Schriftcomposita, welche neue, durch die Verbindung gleichsam definierte Begriffe darstellten, und ebenfalls nur einfache Grundwörter vertraten. Nach dieser Methode drückte man das Wort „ngan“, „Seelenruhe, Frieden“ durch das Bild eines Daches und daß darunter gestellte eines Weibes aus, gleichsam als ob erst dann wahrer Friede der Seele sich entwickeln könne, wenn ein Weib in das bisher verödete und freudelose Haus gezogen sei. Wenn man den Begriff des Heirathens und der Ehe durch das doppelt gefetzte Bild des Stiers in der Schrift bezeichnete, so sollte hierin kein unseiner Scherz liegen, sondern lediglich die Idee veranschaulicht werden, daß Mann und Weib bestimmt seien, dasselbe Joch zu tragen und ihre Zukunft gleichmäßig zu erproben. Dies ist Poesie, hohe Poesie der Schrift. Doch sie erweist sich auch bei solcher Erklärung der Begriffe in bitteren und sicherlich schlecht zu rechtfertigenden Sarkasmen. Dasselbe Bild für Weib, zweimal gesetzt, bedeutet „zanken“: und steht es dreimal, so lautet diese Verbindung klan und ergibt den Begriff „Kämpfe“ als Bedeutung. — Der Glanz des Lebens, die Süßigkeit dieses lieblichen Sonnenlichts, das Heitre eines schönen Himmels und einer sanften Civilisation sind das, wonach das Gemüth dieses kindlichen Volkes einzig trachtet, und auch in den ältesten Liedern des Schi-King wern wir, sobald die Sentimentalität der Klage weicht, sogleich wieder umgestimmt zu Genuß und Freude durch frohe Trink- und Hochzeitslieder, wo uns die zarte süßliche Brant vorgeführt wird unter dem Bilde einer Blütenranke,

Das I
einen
unserer
fern-

fasi a
die neu
Natur
teress
enthält.
Se
lung d
ren A
wurf tr
hieran
schmäht
Abgeord

De
leben
geblät
bezeugt
bleistid
Nichtun
Da gem
ein eies
Gegner
halben
ein sach
fen an
ten in de
oollswir
oppositio
tome nich
partei“ in
Erachten

Intention
tom unfer
liebe Hin
der völlig
gen en
eine noch
sich darü
nicht offe
partei un
wir es un
De a's
heutigen
unerschütt
schaaren,
in der
wenngleich
wirkung
auch, vor
des Perj
rung I

sich schling
Kang. Sh
ihre Zähne
seine Gellie
mit Klinge
Obstes Ed
in dieser ä
schengeistes
und dergle
der unglück
liebten im
vorbeirollen
welche sich
Obergewan
farbened U
Gatin, we
und welch
heit in sein
mit kalter
Liebe durch
zu ersegen

Süß e

Das Buch dürfte wohl dies Aufsehen erregen und einen neuen interessanten Beitrag zu der Geschichte unserer Finanz-Politik der jüngsten Zeit — liefern.

Die Blätter beschäftigen sich seit einigen Tagen fast ausschließlich mit dem Gesetzentwurf über die neue Territorial-Einteilung, welcher schon seiner Natur nach so vielfache und verschiedenartige Interessen berührt, außerdem aber manche Mißgriffe enthält.

Jedermann sieht es ein, daß eine neue Einteilung des Landes die nöthige Grundlage einer besseren Administration bildet; käme der Gesetzentwurf trotzdem zum Falle, so würde die Schuld hieran einzig die Regierung treffen, welche es verschmähte, bei Ausarbeitung derselben die Meinung der Abgeordneten einzuholen.

Dr. F. Buda-Pest, 4. Jänner.

Das gleichzeitige Erscheinen der seit Neujahr ins Leben getretenen neuen drei oppositionellen Tagesblätter: „Középpárt“, „Baloldal“ und „Hunnia“ bezeugt zunächst die offenkundige Tendenz durch publicistische Agitationen nach den divergirenden drei Richtungen hin, möglichst Propaganda zu machen. Da genügt es jedem dieser Blätter an und für sich ein cicerone pro domo durch persönlichen Angriff des Gegners an dessen Depopularisirung zu arbeiten, allenthalben persönliche specielle Angriffe und nirgends ein sachliches, sachliches, gemeinsames Zusammenstreifen an der ihrer Lösung harrenden, unvertagbaren Arbeiten in der so verwaisten Sphäre des culturellen und volkswirtschaftlichen Fortschritts. Wenn nur diese im oppositionellen Lager vorherrschenden Krankheits-symptome nicht durch ein gewisses Contagium, titulo „Mittel-partei“ ins deakistische Lager hinübergreift, denn unseres Erachtens ist die fixe Idee, die heute noch klug verhüllte Intention einer Parteineubildung ebenfalls ein Symptom unserer krankhaften, parlamentarischen Zustände. Der liebe Himmel weiß, ob und wann Franz Deák wieder völlig hergestellt; und scheint jedoch die Wiedergenenen-ung unseres parlamentarischen Lebens in eine noch weitere Zukunft hinausgerückt. Man will sich darüber nicht klar werden, man will das Factum nicht offen eingestehen, daß Ghyezy eine der Deak-partei nur scheinbar homogene neue Partei bildet und daß wir es unserer Verfassung, der epochalen Bedeutsamkeit Deák's, daß wir es der Sicherstellung unserer heutigen Errungenschaften schulden, uns wie bisher unerschütterlich an die Fahne jenes Mannes zu schaaeren, dessen Geist uns anregend zum Fortschritte in der eingeschlagenen Richtung mächtig, auffordert, wemgleich ein körperliches Leiden die temporäre Mitwirkung Deák's unmöglich macht. So populär auch, vorwiegend im oppositionellen Lager, die Persönlichkeit Ghyezy's, die Macht des oppositionellen Princip's sichert dennoch der Führung Tisza's die weitüberwiegende Majorität und

uns sollte zu einem gleichen Vorgehen die historische Bedeutsamkeit Deák's, sein großer, fleckenloser Charakter, der bisherige Sieg seiner Principien nicht dazu vermögen, in noch eclatanterer Weise die Unwandelbarkeit unserer Umgebung, die unerschütterliche Mannes- und Principientreue in Wort und That an den Tag zu legen!

Aus Spanien.

Madrid, 2. Jänner.

(Cortessitzung.) Castelar verliest eine Regierungs-Botschaft, in welcher constatirt wird, mit welcher Vorsicht die Regierung von den unbeschränkten Vollmachten Gebrauch machte und überall in energischer Weise die Ordnung aufrecht erhielt. Die Botschaft beklagt den verhängnißvollen Zustand in Cartagena, dessen Ende bevorstehe; erwähnt der Mitschuld der Anjurgenten an der Vermehrung der Carlistenbanden; anerkennt, daß der Carlistenkrieg in Folge der Desorganisation der Armee sich in erschreckender Weise verschlimmert habe, und sagt, daß im gegenwärtigen Kriegsstadium Alles in den Hintergrund treten müsse, um die junge Republik und selbst das Volk zu retten. Man müsse einige Volksrechte und die Ausübung der Freiheit vorübergehend suspendiren. „Wir dürfen zum Ziel nicht die Partei-Republik haben, sondern die nationale Republik, die geschmeidig sich allen Verhältnissen anbequemt. Außer den politischen Mitteln sind auch militärische Mittel notwendig.“

Die Botschaft setzt sodann die Bemühungen der Regierung auseinander, um die nationale Armee zu reorganisiren, und erinnert an die erreichten Resultate und an die von der Armee bestandenen Kämpfe. Um jedoch den Bürgerkrieg zu beendigen, bedarf die Regierung sofort der Ermächtigung, neue Reserven einzuberufen und die National-Miliz zu formiren. Hier wird dem Muth der Freiwilligen alles Lob gezollt.

Die Botschaft sagt weiters, daß die Kriegskosten während des parlamentarischen Interregnum's 400 Millionen Reales betragen. Die dringlichsten Reformen sind: der obligatorische und unentgeltliche Unterricht, die Aufhebung aller Hörigkeitsverhältnisse und der Sklaverei in Mutterlande und in den Colonien. Sie fordert zur Begründung einer stabilen Regierung auf und sagt: „Die Mächte werden bald unsere Republik anerkennen. Dieselben verabscheuen keineswegs diese Regierungsform, vorausgesetzt, daß dieselbe die Ordnung und die Handels-Interessen sichergestellt. Es werden alsbald die auf die „Virginibus“-Affaire bezüglichen Actenstücke vorgelegt werden, die den Beweis liefern, daß der Krieg unter voller Aufrechterhaltung der Principien des internationalen Rechtes vertrieben wurde. Die Sachlage hat sich in Bezug auf Ordnung, Achtung der Autorität und Disciplin

bedeutend gebessert. Es ist zu hoffen, daß die Aera der Erneuten und Pronunciamentos geschlossen ist; das Volk begreift, daß es durch das allgemeine Stimmrecht Alles erlangen könne, während die Barricaden nur zum Ruin und zur Entehrung führen.

Die Botschaft schließt mit einem Appell an alle liberalen Parteien, die große fortschrittliche Republik zu begründen, die alle vereinigten Kräfte der Gesellschaft umfaßt.

Der „Temps“ veröffentlicht eine Privatdepesche aus Madrid, welche meldet, daß die Cortes sich mit einer Majorität von 120 Stimmen gegen die Regierung Castelar's ausgesprochen haben, und daß Castelar in Folge dessen seine Demission gegeben habe.

Madrid, 3. Jänner. Das Ministerium Castelar erlitt in den Cortes eine zweimalige Niederlage. Man war im Begriffe, eine andere Regierung einzusetzen, welche der Armee und des Landes gewesen wäre, als General Pavía, Generalcapitän von Madrid, die Cortes auflöste und den Cortes-Palast besetzte. Das Land soll einstweilen durch das in der Kammer unterlegene Ministerium vertreten bleiben; General Pavía soll indeß nicht an der Regierung theilnehmen.

P. Hyacinth's katholische Reform.

Folgendes sind laut einer Correspondenz des „St. Galler Tagbl.“ die Reformen, welche Pfarrer Hyacinth-Lohson in Genf bereits ins Leben gerufen hat:

1. Der ganze Gottesdienst, mit Inbegriff der Messe, die Spendung der Sacramente und die Segnungen werden in der Landessprache verrichtet.

2. Das Abendmahl wird allen Gläubigen unter beiden Gestalten ertheilt, wie es in der alten Kirche Brauch war. Sogar Papst Paschal II. erklärte noch im Jahre 1110 alle Diejenigen als Ketzer, welche nur unter der Gestalt des Brodes das Abendmahl genossen.

3. Die verpflichtete Ehrenbeichte — dieses Mordinstrument gegen das freie Gewissen, ein Erzeugniß des Mittelalters — ist abgeschafft. Die alte Kirche kannte diese Einrichtung nicht. Die Beichte (das Sündenbekenntniß) geschieht vor Gott und vor der Gemeinde (offene Schuld.) Nur freiwillig und in bestimmten Fällen, wo der Christ besondere Belehrung und Trost für seinen Seelenzustand sucht, mag er seine Lage dem Priester einzeln bekennen. Der Priester betet mit der und für die Gemeinde zum ewigen und einzigen Richter um Vergebung. So wurde das Bußsacrament in den ersten acht Jahrhunderten laut dem Zeugniß der katholischen Kirchenlehrer empfangen.

4. Wir glauben an die wirkliche Gegenwart Jesu im Mesopfer, beten den Herrn an, nicht aber die Gestalten; denn von einer chemischen Umwandlung des

sich schlingend um den einsamen Baum des Berges Rang. Ihre Augenbrauen sind dunkle Schmetterlinge, ihre Zähne feuchte Kürbiskerne. Der Liebhaber sieht seine Geliebte daher fahren gleich einem Blütenbaum mit klingenden Glöckchen, und schüttet ihr statt des Obstes Edelsteine in die Schooß. Doch sind gerade in dieser ältesten Offenbarung des dachtenden Menschengeistes erotische Lieder nicht allzu häufig, und wo uns dergleichen begegnen, hauchen sie meist Klagen der unglücklichen oder verkannten Liebe, die ihren Geliebten im Kubinkleide auf einem prächtigen Wagen vorbeiröhlen sehen muß, Klagen einer Verstoßenen, welche sich äußerlich in ein grünes, frühlingsfarbened Obergewand hüllt, aber darunter ein gelbes, gallenfarbened Unterkleid trägt, Klagen der enttäuschten Gattin, welche der Bräutigam mit gerührtem Aug' und welcher Stimme und mit dem Gruf der Gleichheit in sein Haus führte, aber nach der Vermählung mit kalter Höflichkeit behandelt und die verlorene Liebe durch Geschenke, kostbare Gewänder und Schmuck zu ersetzen sucht. Man höre Lieder wie folgende:

Grün ist mein Obergewand,
Doch gelb mein Unterkleid,
Unter des Frühling's Land
Kerg' ich des Herbstes Leid.

Grün ist mein Obergewand,
Doch gelb mein Unterkleid.
Mein Herz steht in Schmerzbrand
Unter der Luft's Gescheid.

Süße Raucheiner Verstoßenen.

Für den Winter Süßigkeiten,
Früchte, hat' ich eingemacht;
„Andre wollt' ich mehr bereiten,
Aber du mit Unbedacht
Hast mich aus dem Haus gestoßen,
Eh' mein Süßes du genossen

Eine andre freiß du heut,
Derer Mücke dich entzückt.
Frücht'ig ist der Lenz der Bräute;
Wenn nun her der Winter rückt,
Wo ist du nicht — wer kann es wissen? —
Keine süßen Früchte müssen?

Zeitmaß.

Blüthen brech' ich von dem Bage,
Aber, wenn ich dich, mein Licht,
Lieb' an einem Tage nicht,
Dünkt der Tag mir sieben Tage.

Gras und Laub hab' ich gebrochen,
Aber bleibst, o Freudenkern,
Du mir eine Stunde fern,
Wird die Stunde mir zu Wochen.

Blumen flecht' ich in die Haare,
Aber darf ich mit Vertrau'n
Dir nicht Aug' in Auge schau'n,
Wird der Augenblick zum Jahre.

Aus dem zweiten der hier mitgetheilten Gedichte geht schon hervor, daß, wie im alten Aegypten, in Indien und den altamerikanischen Staaten, es auch in China durch Sitte und Gesetz nicht bloß gestattet war, daß der Mann außer seiner ersten und eigentlichen Gemahlin und Vorsteherin seines Hauses noch eine zweite oder mehrere nehmen darf, sondern wenn seine erste Gattin ihm keinen Sohn zu geben vermag, es ihm sogar zur Pflicht wurde, noch eine zweite Gattin zu heiraten, die jedoch stets unter der Herrschaft der ersten steht. Während das Gesetz den vollen Werth der Frauen anerkennt und ihre Stellung mit reichsten Ehren umgibt, scheidet doch die Sitte dieselben fast vollständig von jedem Antheil am öffentlichen Leben ab. Die Frauen erscheinen im Chinesischen Reich nur dann öffentlich, wenn unabweisbare Geschäfte sie dazu nöthigen; nur die Wei-

ber Schiffer, Lastträger, Handarbeiter und der Landleute kommen öfter auf die Straße und zwar nur als Gehilfen der Männer. Die übrigen Frauen und deren Töchter sind auf das Innere des Hauses beschränkt, das freilich mit jedem Comfort ausgeschmückt ist. Die der Straße zugewendete Seite des Hauses ist ohne Fenster und nur mit einer stets verschlossenen Thür versehen. Die Fenster münden auf Höfe, offene Salons, Gärten von größerem oder minderm Umfang, in denen Springbrunnen, künstliche Felsen, Zier-Geräthe, Vasen mit Goldfischen, Vogelkäfige und andere zur Unterhaltung dienende Gegenstände in geschmackvoller Anordnung angebracht sind. Hier lebt die Mutter mit ihren Kindern in steter Beschäftigung, wohl zuweilen von Verwandten und Freunden Besuche empfangend, die durch Saitenspiel, Lectüre und andere Unterhaltung gewürzt sind. Besuche stattet die Chinesische Frau höherem Standes nie zu Fuß ab; sie bedient sich dazu entweder der Sänften oder der Wagen oder auch eleganter Gondeln. Die Erziehung der Mädchen beschränkt sich in den niederen Ständen auf die Mittheilung der einfachen Sittenlehren, welche die Grundlage des allgemeinen Familien- und Staatslebens des Reiches der Mitte bilden. Diese Lehren von der Ehrfurcht vor der Gottheit, der Obrigkeit, den Vorfahren, den Eltern und allen älteren Verwandten, von der Liebe und Förderung der jüngeren Geschwister und Mitmenschen, von der Pflicht des Wohlwollens, der Duldung und der thätigen Beihilfe, der Redlichkeit in Werk und Reden, erwecken die Gefühle, welche die Porenschneidung in der Brust eines jeden menschlichen Wesens mit demselben geboren werden läßt. Sie durchdringen, frühzeitig erweckt, die ganze Nation. Nächstdem unterrichten die Mütter ihre Töchter in Allem, was sie als künftige Hausfrauen zu wissen und zu üben haben. Mädchen höherer Stände werden auch im Lesen und Schreiben und in der Hand-

Brodes in den fleischlichen Leib, des Weines in animalisches Brod wußte der alte Glaube nichts.

5. Das Recht, eine staatlich und kirchlich anerkannte Ehe einzugehen, ist dem Geistlichen zurückgegeben. So war's noch gestattet im Concilium von Nicäa vom Jahre 326.

6. Das Volk wählt seine Geistlichen selbst. Die Geschichte beweist auch dieses alte Recht.

7. Für geistliche Verrichtungen darf keine Gebühr bezogen werden. Die Simonie ist schon vom Apostel Petrus streng verboten worden; auch Christus sagt: „Umsonst habt Ihr es empfangen, umsonst gebt es hin.“

8. Das Lesen der heiligen Schrift ist allen Gläubigen nicht nur erlaubt, sondern sogar anempfohlen. Die Apostel richteten ihre Briefe an die Gemeinden, nicht an die Vorsteher, ja einige Briefe sind sogar an Privatpersonen geschrieben.

9. Das Fastengebot ist keinem Zwange unterworfen, sondern frei. Gezwungene Handlungen sind keine guten Werke.

10. Kein Geistlicher darf mit seinen Functionen Politik verbinden.

In Bezug auf die Verehrung der Heiligen, das Fegfeuer u. s. w. werden bald auch Weisungen folgen.

Offenbar ist da nirgends der Glaube, nirgends das Weien der alten katholischen Lehre angegriffen; wohl aber kehrt die Geiser Kirche zu derselben zurück.

Neuestes.

Berlin, 3. Jänner. Die „Germania“ bindet ihren Lesern die Fabel auf, „der Kaiser sei neuerdings schwer erkrankt und seien besorgnißerregende Krankheits-Erscheinungen zu Tage getreten, welche allerdings nicht durchaus die Hoffnung auf Herstellung der sehr geschwächten Kräfte ausschließen, indessen immerhin von ernstlicher Bedeutung seien; es sei abzuwarten, ob jetzt das bisher entschiedene zurückgewiesene Project, den Kronprinzen zum Mitregenten zu machen, weiter verfolgt werden würde.“

Rom, 3. Jänner. Es ist positiv, daß die Weigerung der Geistlichkeit der französischen Ludwigskirche,

habung der Sprache unterrichtet. Wir ersehen aus den chinesischen Romanen, daß die jungen Damen nicht bloß Briefe schreiben, sondern auch Gedichte verfassen und nach den Regeln der Schönschreibekunst aufzeichnen. Nachdem sie die Laute und andere musikalische Instrumente, fücken und liefern seine Flechtereien und Gewebe, verweilen aber stets im Hause der Eltern und verkehren nur mit ihren Verwandten und Dienerinnen in den Sälen, Hallen, Gärten und Parks des Vaterhauses. — Das weibliche Geschlecht wohnt in China niemals dem öffentlichen Gottesdienste bei, sowie dasselbe in jeder Hinsicht vom öffentlichen Leben entfernt ist. Gesellschaften, an denen in europäischer Weise Männer und Frauen theilnehmen, sind ebenfalls in China nicht üblich, so daß der Verkehr zwischen jungen Leuten fast unmöglich gemacht ist. Dennoch aber finden wir, daß in Folge zufälliger Begegnungen sich zwischen jungen Leuten Liebesverhältnisse anknüpfen, bei denen die Dienerschaft des Hauses eine vermittelnde Rolle spielt. Die chinesischen Romane bieten eine Menge solcher Geschichten dar, in denen junge Leute sich kennen lernen, sich sehen, sprechen, schreiben, verloben und mit der rührendsten Treue ausharren, bis sie das Herz der Eltern erweicht und ihre Verheirathung erlangt haben. Denn unter den Chinesen ist die das Ziel aller Wünsche, und sie denken nie daran, ohne Einwilligung der Eltern ihre Ehe zu vollziehen. Die Macht der Leidenschaft, die wechselnde Gefühle der Sehnsucht, des Vertrauens und Verzagens, der Eifersucht und der Hoffnung, werden in den chinesischen Romanen mit inniger Glut dargestellt, der Mond und die Sterne, die Bäche und die Blümen zu Vertrauten gemacht. Doch die Liebe, wie sie in diesen Romanen und Novellen zum Ausdruck kommt, ist weit entfernt von der Heftigkeit und dem Seelenbrande der Europäischen oder Vorderasiatischen: sie ist eine durchaus sentiment-

die Funeralien für den verstorbenen Obersten de la Haye, Militär-Attache der französischen Gesandtschaft beim italienischen Hofe, abzuhalten, direct durch die französische Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhle veranlaßt wurde.

Paris, 2. Jänner. Im Ministerium herrschen bezüglich des Preßgesetzes Entwurfs große Spaltungen und ist daher der Zeitpunkt, wann die Regierung dasselbe der Kammer vorlegen wird, nicht vorauszuweisen. Auch bezüglich des Gesetzes über die Ernennung des Maires treten im Cabinet Meinungsverschiedenheiten zu Tage.

Die Unterhandlungen wegen Anerkennung der spanischen Republik dauern fort, doch ist es, unrichtig, daß die Mächte die Wahl Serano's zum Präsidenten zur Vorbedingung der Anerkennung gemacht haben.

Der Commandant und die Officiere des „Prénoque“ haben gelegentlich des diesmaligen Jahreswechsels dieselbe Haltung eingenommen, wie im vorhergegangenen Jahre. Die Regierung hat keine neuen Instruktionen ertheilt und fanden sich die Officiere daher weder bei dem Neujahrsempfange im Quirinal, noch bei jenem im Vatican ein. Es ist unrichtig, daß die Fregatte nach Frankreich zurückberufen wird.

Mußschuk, 3. Jänner. Prinz Friedrich von Hohenzollern, welcher von Constantinopel hier angekommen, setzte heute trotz des gefährlichen Eisganges über die Donau, um den Fürsten Carol von Romänien zu besuchen.

Amtliches.

Das Amtsblatt veröffentlicht folgendes könig. Handschreiben:

Ueber Vortrag des ungarischen Ministers an meinem Hoflager verleihe Ich Franz Rechenhardt, dem Präsidenten der allgemeinen österreichischen Bank und der Preßburger Tuchfabrik, als Anerkennung für die Verdienste um die Hebung der vaterländischen Industrie und Handel, sowie Wilhelm Franzfurter als Anerkennung für die durch gemeinnützige Thätigkeit und Förderung des allgemeinen Wohls erworbenen Verdienste taxfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe.

Buda Pest, 11. December 1873.

Franz Josef m. p.

Baron Béla Wendheim p. (Ernennungen.) Rechnungsofficial R. Kunst zum Rechnungsrath beim Cultusministerium; Rechnungsrath Anton Dolánky zum Expeditor und Archivar ebendasselbst; die Rechnungsofficialen 2. Cl.: F. Lüske, L. Bóocz, St. Szepessy, W. Keleti, W. Perleberg, Fr. Muthmayer und J. Bukovský zu Rechnungsofficialen 1. Cl. ebendasselbst; den Lotto-Hilfsofficial Eugen Beschke und die Stipendialpractikanten Franz Gröger und David Szabó zu Rechnungsofficialen 3. Classe, L. Albert und R. Fair zu Stipendialpractikanten ebendasselbst; Josef Libber zum zweiten Schul-

inspector in den Comitaten Bars und Pont (provisorisch), Lehrercandidat F. Szabó zum Lehrer an der Maros-Csucs-Koppander Staatselementarschule, die Rechtspractikanten J. Ludwig und Gustav Halmy zu Vicenotären beim Pester Gerichtshofe; Postamtsaccessist R. Szántó zum Vicenotar beim Radnaer Bezirksgerichte; Johann Romváry zum Steueramtscontrolor; beim Kettenbrückenamte Josef Strazinger zum Controlor, Alois Feldhammer, Alexander Kaufher und Carl Gluck zu Geldeinhebern und Stefan Falva zum Markencontrolor. Im Ministerium des Innern: Bugel, P. Niri und Géza Nagy zu Bureauofficialen; Rechnungsofficial 2. Classe Wilhelm Remele zum Rechnungsofficial 1. Classe, Rechnungsofficial 3. Classe P. Seidl zum Rechnungsofficial 2. Classe und Practicant G. Baltai jun. zum Rechnungsofficial 3. Classe.

Namens-Verzeichniß

der Mitglieder der Araber Comitats-Commission auf Grundlage der höchsten Besteuerung.

(Schluß)

- Dániel Gergely Draucz
Pollak Bernát Szaturó
Jergler Antal Glogovátz
Cserepes Ferencz Arad
Vajda Alajos Pécska
Kaufman Adolf Pankota
Winkler János Pécska
Boksán Mózes Kurtics
Isszekutz István Pécska
Török Endre Dézna
Pula Emanuila R.-Pécska
Isszekutz Martzel Pécska
Edlspacher Antal Lükösháza
Formittag Adam Glogovátz
Wittman Ferencz Lükösháza
Burdáts Lajos Arad
Székalla József T.-Vársánd
Kabdebó György Talpas
Weininger Samuel Repszög
Perv János Seprös
Blau Adolf Soborsin
Ortutay Albert R.-Pécska
Hirschmann Simon A.-Iratos
Hajas Pál sen Pécska
Ecker István Szinitye
Berger Vilmos Mikalaka
Jonesu Miklós Szemlak
Rigler István Pankota
Bodroghy István Pankota
Takácsi Antal Szt.-Anna
Petrla Miklós Mácsa
Mannheim Eduard Sikula
Mannheim Ignác Sikula
Philimon Miklós Pécska
Pecker Antal Bodzás
Frankó János Ottlaka
Martin Petru Székudvár

den? So will ich denn mein trauriges Geschick tragen und meinen Eltern in Ehrfurcht dienen.“ — Die Lage des weiblichen Geschlechtes in China ist allerdings mit der allgemeinen Verschlimmerung der gesellschaftlichen Zustände um Vieles milder geworden, wenn wir auch den meist übertriebenen Berichten der Missionäre nicht unbedingten Glauben zu schenken berechtigt sind.

Die beste und vielfältigste Belehrung darüber, wie ein Volk über seine Frauen denkt, läßt sich aus seinen Sprichwörtern entnehmen; ich lasse daher hier eine Reihe chinesischer Sprichwörter folgen, die sich allesamt auf das weibliche Geschlecht beziehen, und die ich den Mémoires concernant les Chinois Bd. X. entnehme. Man verlangt vier Dinge von einer Frau, nämlich; daß die Tugend in ihrem Herzen wohne, daß die Bescheidenheit auf ihrer Stirne glänze, daß die Milde von ihren Lippen rinne und daß die Arbeit ihre Hände beschäftige. — Die ersten Entschlüsse der Frauen sind die weisesten, die letzten die gefährlichsten. — Die Tugenden der Frauen sind immer unbewußter, dem Herzen nahe und liebenswürdiger — Das beste Lob für eine Frau ist, wenn Niemand von ihr spricht. — Könnten die Frauen von ihren Töchtern schweigen, so würden Andere felten über sie sprechen können. — Wer seiner Frau glaubt, betrügt sich, wer ihr nicht glaubt, ist betrogen. — Stillschweigen und Erröthen ist die Bredigkeit der Frauen, die Scham aber ist ihr Muth. — Der Frauen Geist ist von Quecksilber, ihr Herz von Wachs. — Warum sollen die Frauen nicht lesen lernen? Weil es schlechte Bücher gibt. — Eine Frau ist nie berechtiamer, als wenn sie ihren Mann lobt und über ihre Schwiegermutter klagt. — Die Zunge der Frauen ist ihr Degen, den sie niemals rostigen werden lassen. — Häßlichkeit nimmt einer jungen Frau alle Fehler der

Kövért Bé
Antal Zsi
Nikl Mih
Belde Ni
Katona M
Schuch J
Institoris
Konstanti
Mornaila
Bozgan Z
Adler Igy
Bozgan J
Korbuly
Radnyai
Nasch He
Orth Jós
Hack Mi
Taganyi
Janczky
Németh
Wolf Fer
Lucz Fer
Csukay S
Constanti
Schwarz
Gantner
Neumann
Freund M
Tanfy K
Hörges S
Vegyes I
Institoris
Csernovit
Popovits
Libovszk
Kováts P
Maczechi
Krisán A
Mera At
Hunyady
Katona J
Zsulán J
Dragán
Kocsa K
Spitzer V
Dragán
Mester M
Adler L
Mornaila
Kabdebó
Kabdebó
Szál An
Szucsu E
Mihatz A
Beles Jó
Filöp Sa
Ferenczy
Noviezky
Novák L
Gyarmat
Fürst M

Schönen und schäften, die schäften sind beisammen sind Mädchen, sind Mädchen, das weiblichen Namen, sein hoffnungslos wie es auf nicht wissen,

Die ä nach den R des Reichs tigungen der Europäerinnen Kanton, die sind große k und Frauen d Ihre Gefichte der höheren C Classe aus it und Incarna Stände, da nentrafeln h men zeigen i tigen Darfte u. s. w. stete und schmalen gehends lang der Benusstä gehends dur fein, das Pa und der Gesi stellungen ein finden griech und Stumpfn

Kövér Béla	Valemare
Antal Zsigmond	Agris
Nikl Mihály	Kisjenő
Belde Nicolae	Világos
Katona Mihály	Pécska
Schuch János	Bodzás
Institoris János	S. Bucsáva
Konstantinovits Gábor	Pécska
Mornaila Pál	Sikló
Bozgan Zsigmond	Mondorlak
Adler Ignác	Világos
Bozgan Juon	Csicsér
Korbuly Béla	Bodzás
Radnyán György	Kurtics
Nasch Ilés	Agris
Orth József	Szt. Anna
Hack Mihály	Simánd
Tagányi István	Kurtics
Janczky Imre	Szt. Anna
Németh Elek	Buttyin
Wolf Ferencz jun.	Simánd
Lucz Ferencz	Pécska
Csukay Sándor	Pécska
Constantinovits Demeter	Pécska
Schwarz Zsigmond	Kurtics
Gantner János	Szt. Anna
Neumann Károly	F.-Varsánd
Freund Markus	Jószáshely
Tanfó Károly	Pankota
Vörös Sándor	Kurtics
Hegyes Pál	Pécska
Institoris Gyula	S.-Bucsáva
Csernovits György	Simánd
Popovits István	Otlaka
Libovszky Antal	Glogovatz
Kováts Pál	Pécska
Maczschiny Károly	Radna
Krisán Alexa	Pécska
Mera Atanasz	Világos
Hunyady János	Szt. Márton
Katona József	Pécska
Zsulán Juon	Kurtics
Dragán Száv	Csicsér
Kocsa Károly	Pankota
Spitzer Vilmos	Szemlak
Dragán Simeon	Otlak
Mester Mátyás	Pécska
Adler Lipót	Pécska
Mornaila József	Simánd
Kabdebó Lajos	Talpas
Kabdebó Károly	Talpas
Száll Antal	Elek
Szuess Péter	Otlaka
Mihatz Arakum	Sikló
Beles József	Tótvárad
Fülöp Salamon	Elek
Ferenczy János	B.-Jenő
Noviczky Mihály	Világos
Novák Demeter	R.-Pécska
Gyarmaty Gyula	Világos
Fürst Moricz	Buttyin

Werner Mór	O-Szt. Anna
Kömives Mihály	Pécska
Kövér Viktor	Szemlak
Bottas Mitru	Otlaka
Kilián Márton	Kurtics
Adler Mór	Apáti
Schäffer Adám	Szemlak
Száll József	Galsa
Ráz Lipót	Bodzás
Schmidt József	Pankota
Heppes János	O-Szt. Anna
Reisz József	Kurtics
Bartok András	Pécska
Kodrean Juon	Sikló
Bartholf Mihály	Szemlak
Popeszkú Simeon	Kuvin
Bienestok Mark	Buttyin
Muszkalay János	Uj-Panát
Kohn Salamon	Székudvar
Institoris Zsigmond	E.-Simánd
Schilling György	Szemlak
Jegesy Károly	Pankota
Arnold János	Pankota
Weisz Hermann	N.-Zerind
Wolf Ferencz	O-Szt. Anna
Istvánfy Béla	Szemlak
Jankó Mihály	Pécska
Nagy József sen.	Pécska
Török János	Muszka
Kugler János	Kurtics
Dániel Antal sen.	Drauz.
Joanovits Vincze	Kuvin
Wittmann Mihály	Kurtics
Rombay Zsigmond	Elek
Berger Izrael	Sikula
Valtier György	Elek
Maki András	Buttyin
Herold Alajos	Zsigmondház
Mocz Teodosz	Kuvin
Tomasdan Vász	R.-Pécska
Widmann József	Kurtics
Dobos Mitru	Világos
Donáth János	Pécska
Vadányi János	Szemlak
Tóth István	Pécska
Heiser György	Pankota
Reiszner Ignátz	Gy.-Varsánd
Vauiss Gyula	Simánd
Szeifert András	Uj szt. Anna
Kornya Simon	Repszeg
Abfall János	Pankota
Bozgan Petru	Mondorlak
Veber Antal	Pankota
Heiberger Márton	Szt.-Anna
Tóth Jakab	Pankota
Faur Danyila	Kurtics
Wittmann József	Lökösház
Grosman Samuel	Kurtics
Mester Imre	Pécska
Viesenmajer Nándor	Szt. Anna
Roxin György	Kurtics

Tagesneuigkeiten.

Arad, 5. Jänner.

Vom Vorstande des hiesigen Telegrafenamtes erhalten wir die nachstehende Zuschrift:

Löbliche Redaction!

Ich ersuche höflichst, das telegrafirende Publicum darauf aufmerksam zu machen, daß in kürzester Zeit auf der linken Seite des Hauptthores im Winklerischen Hause ein mit der Aufschriftstafel versehener Glockenzug ins Telegrafenamts aus dem Grunde angebracht wird, damit die nach 9 Uhr Abends telegrafirenden Parteien von der Zahlung des Thorsperrgeldes überhoben bleiben.

Auch füge ich die Bitte hinzu, den Parteien einschärfen zu wollen, in die Depeschen-Empfangs-Bestätigungen genau die Empfangszeit einzusetzen, widrigenfalls die Partei sich das Recht der Reclamation bei Depeschen-Zustellungs-Verspätungen verwirkt.

Arad, 4. Jänner 1874.

Verharre ic.

B. Metzger, Amtsleiter.

Unter dem Titel „Erzherzog Josef als Deconom“ war im „Ellend“ und in mehreren anderen Blättern eine Notiz erschienen, welche mehrerer über die Entlassung der Beamten u. z aus dem Dergüterdirectorate Mittheilungen brachte, und in welcher als Motiv der Entlassung gewisse Unpünktlichkeiten in der Verwaltung angegeben waren. Nun veröffentlicht Baron Adolph Haray, welcher von Erzherzog Josef hierzu ermächtigt wurde, im „Pesti Napló“ eine Erklärung des Inhaltes, daß von einer unpünktlichen Verwaltung in der ganzen Angelegenheit nicht die Rede sein könne, weil der Herr Erzherzog bisher niemals Gelegenheit hatte, gegen seine Güterdirectoren auch nur die geringste Spur eines Verdachtes zu hegen, und daß die Vereinfachung des Oberdirectrates aus öconomischen Rücksichten geboten war. Die entlassenen Beamten haben übrigens eine Abfertigungssumme erhalten, welche ihre berechtigten Ansprüche weit übersteigt.

(Brand des Miklós-Theaters in Pest.) Samstag Nachmittags gegen halb 6 Uhr sah ein Passant des Stephansplatzes plötzlich aus dem Innern des Miklós-Theaters und zwar im rückwärtigen Theile des leichten Riegelbaues Rauchwolken emporsteigen, und als er näher hinzutrat, bemerkte er durch die offenen Fenster hindurch, daß es drinnen thätiglich brenne. Er eilte rasch zur nächsten Feuerwehrr-Wache Nr 3 auf der Kerpeserstraße, diese setzte telegraphisch das Haupt-Feuerwehr-Commando in der inneren Stadt in Kenntniß; kaum eine Viertelstunde später war die Feuerwehr unter der Anführung ihres wackeren Obercommandanten Grafen Széchenyi schon auf dem Plage der Gefahr, und um 7 Uhr war der Brand mit so glücklichem Erfolge gelöscht, daß das ganze Gebäude unverfehrt geblieben und nur der Schnürboden, die Coulißen und ein Theil der Decorationen den Flammen zum Opfer gefallen waren.

Schönen und gibt ihr die Tugenden und guten Eigenschaften, die jene niemals haben. — Wo Männer beisammen sind, hören sie einander, wo Frauen und Mädchen, sehen sie sich einander an. — Ein Mädchen, das vergessen worden, hat keine Ahnen, keinen Namen, keine Schönheit, keine Jugend, keine Güter hoffnungslos verloren. — Wenn Mädchen wissen, wie es auf der Gasse geht, so mögen die Männer nicht wissen, wie es in ihrem Hause aussieht.

Die äußere Erscheinung der Frauen China's ist nach den Provinzen und klimatischen Verhältnissen des Reichs, so wie nach den Ständen und Beschäftigungen derselben eben so mannigfaltig, wie die der Europäerinnen. Die Frauen der niederen Classe um Kanton, die Schiffer- und Fischerfrauen des Südens sind große kräftige Gestalten. Ebenso sind die Mädchen und Frauen der Landleute sehr kraftvoll und ausdauernd. Ihre Gesichtsfarbe ist von der Luft gebräunt. Die Frauen der höheren Stände zeichnen sich durch zarten Gliederbau und schlanke Formen vor denen der niederen Classe aus ihre Gesichtsfarbe ist von dem zarten Weiß und Incarnat der europäischen Damen der höheren Stände, da sie sorgfältig ihre Haut vor den Sonnenstrahlen hüten. Die Gesichter der chinesischen Damen zeigen in den zahlreichen, in China selbst gefertigten Darstellungen auf Porcellan, Papier, Seide u. s. w. stets ein kleines Oval mit kleinen Ohren und schmalen schwellenden Lippen. Die Augen, durchgehend lang geschlitz, erinnern an die typische Form der Venusstatuen der Alten. Die Augäpfel sind durchgehend dunkel, die Augenbrauen geschwungen und fein, das Haar ist schwarz. Die Bildung der Nase und der Gesichtswinkel zeigt auf den nationalen Darstellungen eine sehr große Mannigfaltigkeit, und wir finden griechische Profile, wie römische Adlernasen und Stumpfnasen in der vielfachsten Abwandlung.

In den Romanen fehlt es nicht an Schilderungen chinesischer Damen, und es heißt darin unter Anderem: „Die Augenbrauen der unvergleichlich schönen King-Sin waren wie das Blatt der jungen Weide und sie hatten den sanften Glanz der Herbstblume.“ Von einer anderen Dame bemerkt der Dichter: „Sie war zart und schön, der Glanz ihrer Haut hätte die schönsten Blumen in Schatten gesetzt. Leicht wie die Schwalbe, zeigte sie stets eine unaussprechliche Zierlichkeit. Der Bogen ihrer Brauen war von vollendetester Reinheit, aber bei ihrem belebten Ausdruck übertraf er die abwechselnden Linien der Gebirge im Frühling. Von ihren Augen, welche leuchteten wie die Wasser des Herbstes, quollen Gefühle und Leben, sah man sie, so meinte man, daß die Wasser des Herbstes ihre Göttlichkeit verloren hätten. Ihre zarte Taille schien brechen zu wollen; allein, so stark wie eine Säule von Basalt, fürchtete sie nicht den Athem des Windes. Im Glanze ihre Haare, den sie nicht der Kunst und den Salben verdankte, konnte man sich spiegeln wie in einem Glase. Um ganz schön zu werden, bedurfte sie nicht der Schminke.“

Wenden wir uns nun zur Tracht, die selbstverständlich nach den verschiedenen Ständen mannigfache Abstufungen zeigt. Bei den niederen und mittleren Classen haben beide Geschlechter dieselbe Kleidung gemeinsam, nämlich baumwollene Beinkleider, die über den Hüften geschnürt werden, und darüber einen bis auf die Mitte der Schenkel reichenden weiten Rock mit langen Ärmeln, der am Halse zugeheftet und um die Mitte des Leibes gegürtet ist. Die Frauen tragen die Haare in langen Zöpfen, die jedoch zuweilen auf dem Scheitel in einen Knoten vereinigt und mit Nadeln festgehalten werden. Gegen die Sonnenstrahlen dient der leichte, trichterförmige Strohhut. Im Winter haben sie baumwollene Strümpfe und geflochtene

Schuhe. Die höheren Stände kleiden sich vorzugsweise in Seide, und die Damen tragen lange, fallig abfließende Unterkleider, über welchen ein bis an die Knie reichender Rock mit langen Ärmeln getragen wird. Die Chinesinnen prangen in den schönsten, meist geschmackvoll geordneten Farben, ihre Gewänder sind reich gestickt. Auf einigen Gemälden erscheint auch das die Schulterblätter deckende Zäckchen, welches wir schon bei Betrachtung der indischen Damentoilette kennen lernten. Von der Brust bis zu den Hüften ist ein breiter Schurz mit reichem Saume sichtbar, der durch eine goldene, vorn vielfach gewundene Schleife mit zwei lang herabhängenden Enden festgehalten ist. Ein langer schmaler Gazeshawl ruht auf den Armgelenken und weht über dem Rücken bis zur Erde herab. Die Pflege des langen schwarzen Haares ist Gegenstand ihrer ganz besonderen Aufmerksamkeit. Allgemein ist der Gebrauch, das Haar von der Stirne aufwärts nach dem Mittelhaupte zu kämmen, der bei uns ja auch, wie manches Bekannte, Nachahmung gefunden hat. Große Sorgfalt verwenden die chinesischen Damen auf ihre Augenbrauen. Um diesen eine schönere Form zu geben, lassen sie den unteren Theil derselben absehieren, so daß der zurückbleibende Bogen dünn und fein erscheint, wie eine mit dem Schreibepinsel gezogene feine Linie, die sie mit dem Neumonde bei dessen erstem Sichtbarwerden vergleichen. Zur Damentoilette der Chinesinnen gehört auch der Fächer, der eine Hauptrolle spielt. („Ausland.“)

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 5 Jänner. Getreide geschäft. Weizen geringer Verkehr. Preise kaum behauptet. Frühjahrs-Weizen fl. 8.15 Frühjahrs-Hafer 2.24-25. Mais fl. 4.97 bis fl. 4.99. Gerste fl. 3.55-57.

Die allerbesten Kunst-Zähne

und Luftdruck-Gebisse etc. werden nach der vorzüglichsten amerikanischen Manier überraschend schön, vollkommen zweckentsprechend, naturgetreu und dauerhaft in Vulkanit angefertigt und schmerzlos eingesetzt. Zähne werden mit Gold, Silber und anderen guten Füllmassen plombirt, und Zahn-Operationen schmerzlos unter Einfluß des

Lust-Gases

vorgenommen bei Zahnarzt D. v. Máthé.

Arad, Promenade Nr. 7 (eigenes Haus.) Ord. von 9-12, von 2-4 Uhr täglich.

Theater.

Heute Dienstag, den 6. Jänner 1874, unter der Direction des Gustav Hubay:

Mátyás az igazságos, vagy: a banya rém.

Vollständ. mit Gesang in 3 Acten von Babet Sarr. Rauf von Szerdahelyi. (Régisseur Prie He.) Anfang 7 — Ende nach 9 Uhr.

Der ganzen Auflage unserer heutigen Nummer ist der prachtvoll illustrierte Prospect der Damen-Zeitung: „Der Bazar“ (ausgegeben von der Buchhandlung des H. Zinkeisen in Arad) als Beilage angefügt, welchen wir der Beachtung unserer Leser bestens empfehlen.

Öffentlicher Dank

Die Herren Josef und Bernhard Deutsch in Pest, haben anlässlich ihrer Ernennung zu Ehrenmitgliedern unseres Vereines, demselben die namhafte Spende von fl. 200 in ung. Grundentlastungs-Obligationen zukommen lassen.

Der gefertigte Vereinsvorstand sieht sich daher angenehm veranlaßt, für diesen Act reiner Menschenliebe und wahrer Mildthätigkeit, wodurch der wohlthätige Zweck unseres Vereines bedeutende Förderung erfahren, den tiefgefühlten Dank des Vereines öffentlich auszusprechen.

Aus der am 4. Jänner 1874 abgehaltene Ausschussung des „Ersten Arader Krankenunterstützungs- und Leichenvereines.“

Für den Vereins-Vorstand: Hr. Neumann, Secretär. Adolf Klein, Präses.

Uner Votziehung vom 3. Jänner. 54 19 28 5 42

Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenberg Redactionsleiter: H. Goldscheider.

Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei, Pastergasse A. 3. Steiniger'schen Hause

Notierungen der Wiener Börse vom 3. Jänner.

Table with columns for various securities and their prices, including items like Staatsanleihen, Obligations, and Aktien.

Table with columns for Gold and Waare, listing various commodities and their prices.

Table with columns for Gold and Waare, listing various commodities and their prices.

Table with columns for Gold and Waare, listing various commodities and their prices.

Table with columns for Gold and Waare, listing various commodities and their prices.

Table with columns for Gold and Waare, listing various commodities and their prices.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 3. Jänner.

Table with columns for Gold and Waare, listing various commodities and their prices.

Table with columns for Gold and Waare, listing various commodities and their prices.

Table with columns for Gold and Waare, listing various commodities and their prices.

Table with columns for Gold and Waare, listing various commodities and their prices.

Table with columns for Gold and Waare, listing various commodities and their prices.

Advertisement for 'Weltausstellung 1874' featuring various textile products like Leinen-Waare, Damast-Waaren, Damen-Wäsche, and Herren-Wäsche with detailed descriptions and prices.

Advertisement for 'JOSEF STEINER, Messing- und Metallgießerei in Arad, 5-Lerchengasse', highlighting their 'rundirende Weinabzugspumpen' and other services.

Advertisement for 'Bestellungen auf Weinpfähle' (wine stakes) of 'vorzüglichster Qualität' for use in railway construction, mentioning 'Radna, Gyrok, Arad und Neu-Arad'.

Regalien - Verpachtung.

Auf der Graf Stephan Esterhazy'schen Herrschaft

Nagy Halmagy

im Zaränder-Comitat Königreich Ungarn.

1. Im Markorte Nagy Halmagy, das Markmauth und Schankrecht, letzteres ausgeübt in einem großen Einfuhr-Gasthaus und sechs herrschaftlichen Wirthshäusern.

2. In den Gemeinden Brustur, Csuts, Dobrotz, Lazu, Liassa, Risculitza, Vidra. Das Schankrecht ausgeübt in herrschaftlichen Wirthshäusern.

3. In den Gemeinden Balduin, Batharabassa, Csungany, Juonesd, Obersia, Prevalen, das Schankrecht in den gemietheten Häusern.

4. In den Gemeinden Banyesd, Bogyesd, Brotuna, Czoohesd, Groos, Kazaniesd, Leatoz, Lung-sora, Magulitza, Mernesd, Otsisor, Poijenat Szirb, Sztrimba, Tirnavitza, Tizza, Yodossd, das einfache herrschaftliche Schankrecht.

Die Verpachtung erfolgt im schriftlichen Offertwege und erstreckt sich auf drei hintereinanderfolgende Jahre vom 1. April 1874 bis Ende März 1877. Die Beschreibung der Pacht-Objecte und die Verpachtungsbedingungen sind in der herrschaftlichen Directions-Kanzlei in Nagy-Halmagy einzusehen und werden entfernt wohnenden ernstlichen Reflectanten auf Wunsch auch schriftlich mitgetheilt. Die Offerte sind bis zum 21. Jänner 1874 Mittags 12 Uhr, mit einem Zehnprocentigen Reuzgelde vom Bietungsbetrage versehen, bei der unterzeichneten Direction einzureichen. (3-2.3)

Nagy-Halmagy den 31. December 1873.

Die Graf Stephan Eszterhazy'sche Herrschafts-Direction.

Frd. v. Rordorf.

Reeller Ausverkauf.

Wegen Auflösung meines Geschäftes verkaufe ich mein

Waarenlager

unter den Fabrikpreisen aus.

Das vorräthige Lager besteht in Tuche, Tüffs, Peruvienus, Toskings, Stoffe, echte Rumburger, und Creas-Leinen, Tischzeuge, Seidenwaare, Möbelstoffe, Teppiche, Fusterwaaren etc. Ein gross Käufer erhalten besondere Begünstigungen.

M. J. Scharl,

Hauptplatz im großen Sparcassa-gebäude.

(7-1-3)

K. h. 11255/1873.

(9-1-3)

Aufforderung.

Von Seite der Stadthauptmannschaft der k. Freistadt Arad wird veröffentlicht, wienach die Reerutierung pro 1874 am 15. Jänner 1. J., Vormittags begonnen werden wird, namentlich am 15. Jänner werden die Reclamationsgesuche verhandelt am 16. die I. am 17. die I. und II. am 19. und 20. Jänner 1. J., die in der II. und III. Altersklasse conscribirten Stellungspflichtigen vorgeführt.

Die Betreffenden Reclamanten und Stellungspflichtigen werden aufgefordert, an den obbenannten Tagen jenseit 8 Uhr Morgens in den Amtlocalitäten der Stadthauptmannschaft ungewisser zu erscheinen, widrigenfalls die Betreffenden der gesetzlichen Strafe unterzogen werden.

Arad, am 4. Jänner 1874.

Urbányi.

Oberstadthauptmann.

18/1874. W.

(6-1-3)

Licitations-Kundmachung.

Von Seite der Wirthschaftscommission der k. Freistadt Arad wird hiemit kundgemacht, daß behufs Verpachtung der Wohnlocalitäten im I. und II. Stock des städtischen Zins-haus- und Theatergebäudes auf 3, eventuell auf 6 naheinanderfolgende Jahre, vom 1. Mai 1. J. angefangen am 14. Jänner 1. J., Vormittags 10 Uhr im Amtlocale der Wirthschaftscommission (Freyberger'sches Haus II. Stock) eine Licitations abgehalten werden wird.

Die Licitationsbedingungen können auch im Vorhinein bei dem Herrn Magistratsrath Farkas Menyhért während der Amtsstunden eingesehen werden.

Arad, 5. Jänner 1874.

Csiky Károly,

Vicentiar.

Der Winter kommt, der Winter kommt, der Winter ist schon da!

Gute, warmhaltende Winter-Kleidung

schützt vor Erkältung, welche die Ursache der Krankheiten ist.

Gesundheits-Unterleibchen. Diese sind aus feiner Merino-Schafwolle, halten den Körper vorzüglich warm und schützen ihn vor Erkältung.

1 Stück feiner Qualität, weiß fl. 1.
1 " farblich gefärbt fl. 1.
1 " hochfeine Schafwolle fl. 2.
1 " " " " fl. 2.

1 Stück Oberhemd aus feinstem farbigen Flanell mit Seiden- oder Atlasdruck in schönen Dessins gefärbt fl. 5.

Herren-Shawls in allen Farben aus feiner Schafwolle fl. 1.50.

Reise Shawls ganz groß, quadratisch fl. 2 und fl. 5.

Herren und Damen-Schlips aus feiner Schafwolle mit Seide durchwirkt, vr. St. 60 fr. u. fl. 1.

Damen und Mädchen-Tücher à la Maria Antoniette, in Farben roth, blau, weiß, violett. Die Tücher sind aus feiner Berliner Wolle gewirkt, gefärbt, halten vorzüglich warm und sind das Beste und Schönste der Saison.

1 Stück für Kinder 50 fr.
1 " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 2 - fl. 5.

Gamaschen aus feinstem farbiger Berlinerwolle gefärbt.
1 Stück für Kinder 50 fr.
1 " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 2.

Herren Gamaschen aus feinstem Tuch, gefärbt mit Knöpfen schon verziert und besetzt fl. 5.

Gamaschen

aus edel russischer Feder mit Sicherheits-Evangelien, idylt und idylt das Bein leicht vollkommen bei schlechter Witterung.
1 Paar feinst fl. 5.

Strümpfe und Socken bester Qualität.
1 Paar Strümpfe für Mädchen 50 fr.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 2.

Besonders elegant und ein hübsches Tragen sind die edel russischen Seiden-Gamaschen-Tücher für Herren fl. 2, 2, und fl. 5.

Damen- und Kindermüße
1 Stück für Mädchen oder Kinder fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.

Handschuhe aus feinstem weichen Schafwollstoff.
1 Paar für Herren fl. 50 und fl. 1.
1 " " " " " fl. 1 u. fl. 2.
1 " " " " " fl. 1 u. fl. 2.
1 " " " " " fl. 1 u. fl. 2.

Handschuhe aus Hirschleder.
1 Paar für Kinder fl. 50.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.

Schuhelagen sind das Empfehlungswerthe, um die Füße vor Kälte zu schützen und wird

durch das Tragen schwerer Winter-schuhe erkrankt.
1 Paar für Herren, Damen oder Kinder 50 fr.

Es werde Licht!

Neuerbesserte Petroleumlampen mit Sicherheits-Vorrichtung, vollkommen gerichtet nach den schönsten Modellen der Wiener Fabrikation, konstruirt, sind in Prima-Qualität nur in dem gefertigten Fabriks-Depot zu haben. Die Studier-, Arbeits- und Schlafzimmers-Lampen sind mit einer solchen Vorrichtung versehen, daß für 24 Stunden Brennzeit nur für 2/3 fr. Brennstoff erforderlich ist.

1 Stück Suchenlampe 50 fr.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.

1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.

1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.

1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.

1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.

1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.

1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.

1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.

1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.

1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.

1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.

1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.

1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.

1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.

1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.

1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.

1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.

1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.

1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.

1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.

1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.

1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.

1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.

1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.

1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.

1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.

1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.

1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.

1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.

1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.

1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.
1 " " " " " fl. 1.

GULDEN-BAZAR, Wien, Pratertrasse 66.



Im Carl Kohn'schen Hause ist eine Gassenwohnung im II. Stock zu vergeben und vom 1. Feber zu beziehen. Näheres beim Hausmeister daselbst.



Neues Heilsystem

für krebte und geschwächte Männer (ohne Medicamente & Fugel'sche Luchtblutung, Wien, Herrergasse 6. Preis fl. 2 mit Post fl. 2.10 (3. Aufl.) NB. 5000 Kranke geheilt. (1 62-2.50)

Neues Jahr, neues Glück!

Ausserordentlich vortheilhafte Glücks-Offerte.

Glück und Segen bei Cohn.

Größe vom Staate Hamburg garantiert: Geld-Lotterie von über 2 Millionen 83 000 Thaler.

Diese vortheilhafte Geld-Lotterie ist diesmal wiederum mit ausserordentlich grossen und vielen Gewinnen ausgestattet; sie enthält nur 65,200 Lose, und werden in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nämlich: 1 grosser Haupt-Gewinn eventuell 120 000 Thaler, hundert Thaler 50,000, 40,000, 30,000, 20,000, 10,000, 2 mal 12,000, 2 mal 8,000, 2 mal 6,000, 5 mal 4,800, 12 mal 4,000, 11 mal 3,200, 12 mal 2,400, 27 mal 2,000, 2 mal 1,600, 54 mal 1,200, 126 mal 800, 5 mal 600, 1 mal 450, 310 mal 400, 310 mal 200, 10 mal 120, 363 mal 80, 16,000 mal 44, 14,541 mal 40, 16, 8, 6, 4 & 2 Thaler.

Die Gewinn-Ziehung der zweiten Abtheilung ist amtlich auf den 14ten und 15ten Jänner d. J. festgesetzt, zu welcher das ganze Originallos nur 6 Gld. 5. W. das halbe do. nur 3 Gld. 5. W. das viertel do. nur 1 1/2 Gld. 5. W. kostet, und sende ich diese Original-Lose mit Regierungswappen (keine Fälschungen oder Privat-Lose) gegen frankirte Einzahlung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Auftraggebern sofort zu.

Verfendung der Gewinnelder

erfolgt sofort nach der Ziehung an jeden der Berechtigten prompt und beschleunigt.

Mein Geschäft ist bekanntlich das Älteste und Allergründlichste, indem die bei mir Berechtigten schon die größten Hauptgewinne von Thaler 100,000, 60,000, 50,000, oftmals 40,000, 25,000, 20,000, sehr häufig 15,000, 12,000, Thaler, 10,000, Thaler etc. und häufig in den Monaten October und November 3 hundertmalige Ziehungen die Gesamtsumme von über 100,000 Thaler, laut amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen haben. (5-1-5)

Laz. Sams. Cohn

in Hamburg, Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Einladung.

Der erste Arader Begräbnisverein wird Sonntag den 18. Jänner 1. J., Vormittags 10 Uhr in seinen eigenen Localitäten die

regelmässige Jahresgeneral-Versammlung

abhalten, zu welcher die geehrten Vereinsmitglieder höflichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

Jahresbericht im Sinne des §. 13. der Statuten, über Wirken des Vereins im abgelaufenen Jahre Bericht des Rechnungs-Revisionscomités über die geprüften Schluß-Rechnungen. Verhandlung allfälliger Anträge. Wahl von drei Mitgliedern zur Authentification des Protocolls.

Das Präsidium,

Prä...
Ganzjähr...
Bierfabrik...
Der...
längeren...
mission, u...
berer Ent...
wird: Weit...
Ziele der...
tigkeit.
Das...
werden, da...
schen den...
gaben sofo...
Schw...
len der Un...
men könne...
tuante. —
Richtige tr...
in weiser...
und sich d...
Institution...
wendig...
müssen."
"Nefe...
stande; d...
Blatt —
rung zur...
aufgetauch...
bern.
Wird...
detaillirten...
zen Staats...
Ausficht, d...
Arbeit im...
bewältigt...
Die i...
Linie gleich...
Angenblick...
und welche...
heit bietet...
Der...
jüngsten M...
"Eine...
Kirchenfür...
promovirt...
der Hand...
Krone hat...
Falle in...
Papsi bei...
Fürstprima...
Salzburg...
Wien nach...
Promotion...
nahme des...
sind gestern...
und obzwar...
nahme auf...
fürsten en...
dagegen ob...
fönlische R...
Fürstprima...
das Varet...
gen, wäh...
etwas And...
züglich des...
gelegentlich...
dasselbst stat...
Feierlichkeit...
dabei stets...
wickelt."
Auch d...
haus wi...
General un...
Nachricht d...
nirte Gener...
gen 200 S...
worden ist...
verliner Com...